

MIT STEINMEIER IN AFRIKA

*Mit dem Außenminister in Afrika.
Reisediplomat aus der Sicht des
Konstanzer Intendanten Christoph Nix*

Text_Christoph Nix

Einmal, so erzählt der Psychoanalytiker Horst-Eberhard Richter, habe Willy Brandt ihn und andere Künstler mit auf eine Staatsreise nach Nordafrika genommen.

Das sei gar nicht so einfach gewesen, da das Protokoll des Auswärtigen Amtes nicht wusste, wo man die Artisten im fremden Land hinstecken sollte, damit sie keinen Schaden anrichten. Brandt habe darauf bestanden, man müsse den Despoten in der Welt klarmachen: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Frank-Walter Steinmeier geht noch einen Schritt weiter. Er ist der erste Außenminister, der Schauspieler und Schriftsteller, Regisseure und Museumsdirektoren, Wissenschaftler und Theaterintendanten bei seinen Reisen in die Welt dabei haben möchte.

„Kultur und Bildung sind die Infrastruktur des 21. Jahrhunderts. Wir brauchen sie, um im Dialog neue Ordnungsmodelle für eine aus den Fugen geratene Welt entwickeln zu helfen.“ Steinmeier erinnert uns an den legendären Satz von Hamlet – „The time is out of joint“ –, und das Auswärtige Amt hat die Botschaft des Ministers verstanden.

Im Flugzeug der Deutschen Luftwaffe nach Johannesburg, Kinshasa, Kigali und Nairobi haben wir unsere Plätze eingenommen. Ich sitze neben dem Schriftsteller Michael Kleeberg. Nach dem Start besuchen wir Vertreter aus der Wirtschaft. Ein Architekt aus München, der ein riesiges Kongresszentrum in Kigali errichtete, ein Brückenbauer, der auch eine humanitäre Stiftung betreibt, die Vorstandsvorsitzende eines Energieunternehmens, ein Vorstand der STRABAG, der aber nicht gesprächig ist, der Honorarkonsul des Kongo und ein Leipziger Geschäftsmann stellen eine bunte Mischung dar: Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst in Afrika. Was soll daraus werden?

Der Außenminister kommt direkt aus Kiew. Alle sind gespannt, ob er mit uns über Putin und seine Strategie der Deeskalation sprechen wird? Der Minister schläft wenig, scherzt, wirkt entspannt. Später lädt er uns in den Konferenzraum in 10000 Me-



Handschlag in Afrika: Christoph Nix (3. v. l.) mit Außenminister Frank-Walter Steinmeier (r.)

tern Höhe ein. Offener Dialog, offene Fragen. Wird es Frieden geben in der Ukraine? Wohin steuert Südafrika? Welche Rolle spielt heute noch das Goethe-Institut? Wie kann das Theater Konstanz so viele Projekte in Malawi und Burundi bewältigen? Ist es denkbar, in Ruanda neben einem Kongresszentrum auch ein Theater zu errichten – oder ein Museum, fragt der Minister. Ist Zuma ein würdiger Nachfolger von Mandela, fragt die Kunst. Warum spielen sie in Kapstadt im Opernhaus überwiegend Puccini?

Steinmeier und sein Abteilungsleiter Andreas Görge haben in ihrer Planung für Wirtschaft und Kultur ein minutiös geplantes Programm vorgelegt. Wir treffen Theatermacher und Tänzer, Kulturminister und bildende Künstler. Im Zentrum meine immer wieder gestellten Fragen: Bekommt das Theater ein eigenes Budget, und findet eine Zensur statt? Die Minister lächeln, und die Künstler berichten uns von polizeilichen Übergriffen. Dosierte Kritik, diplomatisch bleiben, nicht überheblich und post-kolonialistisch agieren. Es liegt an uns, Dialoge und Projekte zu entwickeln und keine leeren Versprechungen zu betreiben. In der Hochschule für bildende Kunst in Kinshasa sehen wir Skulpturen eines traumatisierten Volkes, Plastiken über Krieg und Entfremdung, das Gegenteil von folkloristischen Sonnenuntergängen.

Wir reisen in das Herz der Finsternis, aber wir sehen in einer alten Fabrikhalle ein Museum von ungeahnter Schönheit – ein Raum mit Maschi-

nen über die Anfänge industrieller Produktionsweisen des 19. Jahrhunderts. Vorbei an einem Denkmal von Patrice Lumumba, der von europäischen Geheimdiensten ermordet wurde, vorbei an dem zerfallenden Nationaltheater, das schon lange kein Ensemble mehr hat. In unserem Kultur-Bus sitzen Margret Wintermantel, die Präsidentin des DAAD, Klaus-Dieter Lehmann vom Goethe-Institut, und ab Nairobi kommt Tom Tykwer dazu, der junge Filmemacher in Afrika unterstützt. Ein Vertreter der Konrad-Adenauer-Stiftung bringt uns mit Israel Tshipamba zusammen, einem Regisseur aus dem Ost-Kongo.

Über vier Millionen Menschen sind in den Bürgerkriegen im Osten ums Leben gekommen.

Die Gruppe *Tarmac des auteurs* spielt Brecht-Stücke. In Ruanda hatte gerade „Mutter Courage“ Premiere. „Brecht hat diese Stücke für uns geschrieben, wir leben immer in Nachkriegszeiten“, sagt Israel. Natürlich gibt es Erwartungen unserer kongolesischen oder ruandischen Kollegen an uns. Sie wünschen sich einen regen Künftleraustausch, sie bieten uns Unterkunft und Theater in Afrika. Aber sie fragen auch: Warum haben so wenig andere Theater in Europa Interesse an uns? Was soll ich sagen? Die Intendantengruppe im Deutschen Bühnenverein hat andere Probleme? Wir denken gerade über Griechenland und Rostock nach? Warum wird Theaterarbeit nicht als eine Form von Entwicklungszusammenarbeit begriffen? Die Chefin der *Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ)* schweigt, so wie der Minister aus Ruanda.

Ich treffe Okwui Enwezor. Wir waren beide damals in Kassel, er leitete die *Documenta* und ich das Theater. In Johannesburg hat er eine Ausstellung über die Wunden der Apartheid zu verantworten: Bilder über die Banalität des Bösen, aggressive Polizeihunde, erschossene Kinder. Innehalten. Demut. Enwezor führt Minister Steinmeier durch die südafrikanische Geschichte, die diplomatischen Begleiter bleiben zurück: Erinnerung braucht Stille und Intimität. Später schüttelte ich dem malischen Botschafter die Hand. Als ich mich vorstelle und er erfährt, dass ich Theaterdirektor bin, dreht er sich um und läuft lachend davon.

Bei der Eröffnung des Goethe-Instituts in Kinshasa wird der deutsche Außenminister deutlich.

Er bedauert, wenn in Afrika in der Vergangenheit Büros des Goethe-Instituts geschlossen worden seien, er wolle genau das Gegenteil.

Eine politische und kulturelle Öffnung zum afrikanischen Kontinent hin. Darüber aber schweigt das deutsche Feuilleton. Auch darüber, dass Steinmeier regelmäßiger Besucher des Maxim Gorki Theaters war, lange vor Shermin Langhoff, noch als Armin Petras dort inszenierte. Vielleicht fällt es einem Außenminister leichter, in Afrika grundsätzliche gesellschaftliche Themen zu behandeln, vielleicht braucht er auch die Umgebung von Künstlern, um einer gewissen Radikalität Raum zu geben.

Wir sind nur Durchreisende, mehr nicht, wir steigen ab in guten Hotels, und der Staatsschutz hat alles vorbereitet, aber dazwischen gelingt es doch, neue Kontakte zu schließen, Brüder zu treffen oder eben Kollegen. Clara zum Beispiel, die Tänzerin aus Kigali, die lange in New York lebte und zurückgekommen ist, um hier in Ruanda ein Tanzhaus zu eröffnen. Wir könnten ihr helfen, ganz konkret.

Die Möglichkeiten der Theatergruppen in Burundi, Malawi, Togo und dem Kongo sind erbärmlich gering. Manchmal findet Israel Tshipamba Schutz bei der Adenauer-Stiftung. Manchmal gibt das Goethe-Institut einen Veranstaltungsraum, aber all das ist denkbar wenig für die Möglichkeiten, die ein Theater hätte, wenn es die Menschen stärken wollte – mit Bertolt Brecht und Augusto Boal, mit Stücken von Dominic Owuor über den Traum der Deutschen von Afrika.

Am Schluss der Reise zitiert Frank-Walter Steinmeier Albert Ostermaier:

„Kunst und Kultur sind nichts anderes als gelebte und einzuübende Humanität.“ Er schaut aus dem Fenster und lächelt. Wir fliegen gerade über die Sahara. Im Flugzeug schlafen die meisten schon. Wirtschafts-bosse, Kulturfunktionäre, Bundestagsabgeordnete und der stellvertretende Chefredakteur der *ZEIT*. Vielleicht träumen sie alle von einem Löwen oder einer Fabrik oder einem neuen Museum oder einem Theater auf dem friedlichen Kontinent Afrika. ■

UNSER AUTOR

Christoph Nix promovierte sich an der Universität Bremen zum Dr. jur., 1990 wurde er Professor an der Evangelischen Hochschule Hannover. Er arbeitete als Strafverteidiger und unterrichtete an zahlreichen Hochschulen. Auch trat er als Clown im *Europa Circus Bügler* auf. Bei Peter Palitzsch begann er am Berliner Ensemble als Regieassistent. 1994 wurde er Intendant am Theater in Nordhausen, anschließend war er fünf Jahre lang Intendant am Staatstheater Kassel. Seit Beginn der Spielzeit 2006/2007 ist Nix Intendant am Theater Konstanz.
